

The roaring eighties

1982 – 1985 – 1988

Gunther Nogge

Hünenstr. 34, 51069 Köln

Zusammenfassung

Den Anstoß für eine engere Zusammenarbeit der Zoos zur Pflege ihrer Tierbestände gab 1976 das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES), das sie von der Zufuhr von Tieren der bedrohten Arten aus der Natur abschnitt. Als erster reagierte der amerikanische Zooverband 1982 mit seinem Species Survival Plan (SSP).

Die europäischen Zoos brauchten länger, sich zu organisieren, denn es gab damals noch keinen Europäischen Zooverband. Da der Einladung zu einem Treffen europäischer Zoos im Juni 1985 in Antwerpen nur acht Zoos gefolgt waren, lud der Kölner Zoo noch im November desselben Jahres zu einer Folgekonferenz ein, auf der dann die Europäischen Erhaltungszuchtprogramme (EEP) aus der Taufe gehoben wurden.

Die EEPs basieren auf freiwilliger Zusammenarbeit. Um die Zoos jenseits des Eisernen Vorhangs nicht auszuschließen, wurde bewusst auf die Gründung eines Zooverbandes verzichtet. Zum Vorsitzenden einer EEP-Koordinationsgruppe wurde Wilbert Neugebauer/Stuttgart gewählt. Jährliche Zusammenkünfte fanden zunächst in Verbindung mit den VDZ-Tagungen des Verbandes Deutscher Zoodirektoren (VDZ) statt. 1990 wurde in Amsterdam eine vom holländischen Zooverband finanzierte EEP-Geschäftsstelle eingerichtet, deren Leiter bis 1993 Bert de Boer war. 1993 entstand schließlich auch der gesamteuropäische Zooverband (EAZA) durch Erweiterung des 1988 gegründeten Zooverbandes der Europäischen Gemeinschaft (ECAZA).

Noch holpriger war der Weg der Zoos ins Computerzeitalter. Zwar wurde ISIS auf Anregung von Ulie Seal bereits 1974 gegründet, aber daran beteiligten sich fast ausschließlich Amerikaner. Um das zu ändern, wurde das International Species Information System (ISIS), heute Species 360, 1988 als internationale mitgliedergestützte Selbsthilfeorganisation neu gegründet.

Schon seit 1963 gab es ein IUCN-IUDZG-Liaison-Committee, dessen Vorsitzender Ernst Lang war, der Direktor des Zoos Basel (Schweiz). Unter seinem Nachfolger Ulie Seal wurde in den achtziger Jahre daraus die interdisziplinäre Spezialistengruppe Captive Breeding Specialist

Group (CBSG) der IUCN Species Survival Commission (SSC), heute Conservation Planning Specialist Group (CPSG), die Tiergärtner und Naturschützer an einen Tisch brachte.

Das Jahrzehnt endete mit der Ehrung Heini Hedigers, des Begründers der Tiergartenbiologie als wissenschaftliche Disziplin und Wegbereiters der hier beschriebenen Entwicklung der Zoos während der Achtziger-Jahre. Anfang der Neunziger-Jahre benannte der Weltverband der Zoos und Aquarien (WAZA) die höchste Auszeichnung für Tiergärtner nach ihm. Die ersten Rezipienten des Heini Hediger Awards waren George Rabb und Ulie Seal.

Die heutigen Tiergärtner, Zoodirektoren und Kuratoren können sich ein Tierbestandsmanagement ohne EEPs und ZIMS, ohne die internationale Zusammenarbeit im Rahmen von EAZA und CPSG überhaupt nicht vorstellen. Den Wenigsten ist aber wohl bewusst, dass dies alles recht junge Errungenschaften sind, die erst während der Achtziger-Jahre entstanden sind und sich nur langsam gegen alle möglichen Widerstände durchgesetzt haben. Das 40-jährige Jubiläum der EEPs ist Anlass dafür, einmal an die Entwicklung der Zoos während der achtziger Jahre zu erinnern.

Schlüsselwörter: SSP, EEP, EAZA, ISIS, CPSG

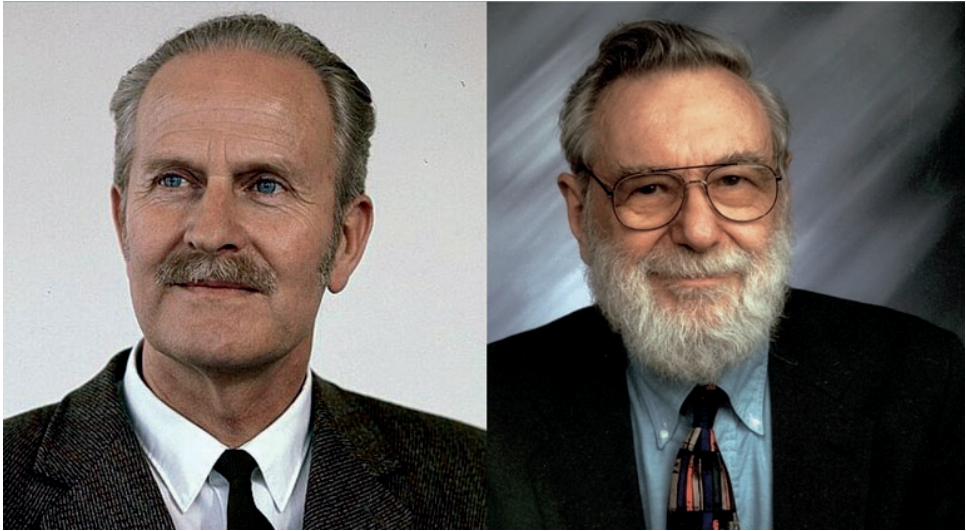


Abb. 1: Links: Ernst Lang, rechts: Ulie Seal. Fotos: ETH Bibliothek, Zoo Aquarium Video Archiv

Fig. 1: Left: Ernst Lang, right: Ulie Seal. Photos: ETH Library, Zoo Aquarium Video Archive

CITES – Geister, die man ruft, wird man nicht mehr los

Schon 1949 wurde der internationale Zoodirektorenverband (IUDZG) Mitglied der IUCN, der Weltnaturschutzunion. 1963 wurde sogar ein spezielles IUCN-Zoo-Liaison-Committee gebildet, dessen Vorsitzender Ernst Lang war, der Direktor des Baseler Zoos (Schweiz). 1973 kamen in Washington (USA) Vertreter 80 verschiedener Staaten zusammen, um ein internationales Abkommen, Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora (CITES), zu beschließen, das den Handel mit bedrohten Tier- und Pflanzenarten regelt. Zu den Initiatoren gehörte auch die IUDZG, denn schließlich waren die Zoos vom Rückgang der

Wildbestände direkt betroffen. Schon seit 1963 hatten sie freiwillig auf die Einfuhr besonders bedrohter Arten wie Orang-Utans verzichtet.

Nun dauerte es allerdings noch ein paar Jahre bis das Abkommen in Kraft trat. Erst 1976 wurde es von der Bundesrepublik Deutschland als erstem Land innerhalb der Europäischen Gemeinschaft ratifiziert. Vielleicht lag es an dieser Verzögerung, dass die Zoos die Tragweite des Abkommens, das sie ja selbst gewollt hatten, nicht richtig einschätzten, denn sie machten weiter wie bisher. So importierte z.B der Kölner Zoo noch 1976 zwei Wildfänge von Gorillas, außerdem zwei Bonobos, die zeitlebens als beschlagnahmt und eingestellt galten. Die Zoos hatten jedenfalls keinen Plan, wie sie ihre Tierbestände ohne Importe aus der Natur auf Dauer aufrechterhalten sollten. Zwar gab es immer mehr Züchterfolge und es gab auch schon einige internationale Zuchtbücher. Damit war aber noch kein Zuchtplan verbunden. Die Zuchtbücher waren eine Informationsquelle. Man entnahm ihnen, an wen man sich wenden konnte, wenn man ein Tier suchte. Dabei bestimmten Angebot und Nachfrage den Preis. Ich erinnere mich noch gut, wie mir ein Kollege stolz erklärte, wie viel er für ein Paar Kongopfaue bezahlt hatte, und dass er mit dem Verkauf der Nachwuchstiere ein Vielfaches des Kaufpreises erzielt hatte.

1980 erregte Dick van Dam, der Direktor des Rotterdamer Zoos (Niederlande), auf der Jahrestagung der IUDZG in Pretoria (Südafrika) Aufsehen mit seinem Vortrag: „The Future of Zoological Gardens“ (van Dam, 1980). Darin propagierte er das Einstellungsprinzip und erläuterte es am Beispiel des Okapis. Die Okapihalter hatten nämlich auf ihre Besitz- und Verfügungsrechte verzichtet, stattdessen alle Tiere in einem Pool vereinigt, den sie gemeinsam verwalteten. Tiere waren für van Dam keine Handelsware, sondern Leihgaben der Natur, die die Zoos nach bestem Wissen und Gewissen zu halten und zu verwalten hatten. Und das predigte er nicht nur, sondern praktizierte es auch. So kam er 1983 mit einem Gorilla auf dem Arm nach Köln, als er erfahren hatte, dass wir ein Urwaldhaus für Menschenaffen bauten und noch Tiere für den Aufbau einer Gorillagruppe suchten. Sogar ein „Breeding Loan Agreement“ hielt er für überflüssig. Als 1984 auf der 4. World Conference on Breeding Endangered Species, deren Gastgeber er war, ein Tierhändler erschien, setzte er ihn eigenhändig vor die Tür.

Dick van Dam verdanke ich auch, dass ich 1982, erst ein Jahr im Amt des Direktor des Kölner Zoos, schon als Gast zur IUDZG-Jahrestagung eingeladen wurde. Dort traf ich erstmals den legendären Ulie Seal (Nogge, 2003). Eigentlich hatte er dort gar nichts zu suchen, denn er war überhaupt kein Zoodirektor, arbeitete nicht einmal in einem Zoo. Seine Unabhängigkeit erlaubte ihm aber, zu sagen, was er dachte, und mit dem, was er dachte, wurde er zum Vordenker der Zoowelt. 1969, zu einer Zeit, als selbst in den USA noch kein einziger Zoo einen Computer besaß, entwickelte er eine EDV-gestützte Datenbank für Blutwerte von Wildtieren. 1974 gründete er das International Species Information System (ISIS) (Seal et al., 1976).

Der holprige Weg vom SSP zum EEP

Datenbanken sind die Voraussetzung für die Zusammenarbeit der Zoos bei der Pflege ihrer Tierbestände. Aber schon bald wurde offenkundig, dass Kooperation zum Aufbau sich selbst erhaltender Populationen allein nicht ausreicht. Sollen Zuchtprogramme erfolgreich sein, müssen sie vielmehr koordiniert werden. Auf dem Internationalen Tigersymposium 1983 in Leipzig stellten die Amerikaner den Species Survival Plan (SSP) vor, den der amerikanische Zooverband AAZPA (American Association of Zoological Parks and Aquariums) 1982 aus der Taufe gehoben hatte (Seal & Foose, 1983). Ulie Seal war der Koordinator des Tiger-SSPs.

Angefeuert von charismatischen Wortführern wie Bill Conway/New York (USA) (Conway, 1985) und George Rabb/Chicago-Brookfield (USA) schritten die Amerikaner mit ihrem SSP zügig voran. Darüber berichteten sie auf den IUDZG-Tagungen, fragten aber

auch jedes Mal, wie weit die Europäer damit gekommen wären. In Europa war gar nichts passiert. Das Problem bestand darin, dass es in Europa zwar eine ganze Reihe nationaler Zooverbände gab, aber keinen europäischen. Nun machte es aber wenig Sinn, Zuchtprogramme in den einzelnen europäischen Ländern aufzuziehen. Da aber die Europäer gemeinsam nichts zustandebrachten, versuchte es der britische Zooverband dennoch alleine mit einer Joint Management of Species Group (JMSG). Ziel musste es jedoch sein, alle in Europa vorhandenen Tiere einer Art in einem einzigen gesamteuropäischen Zuchtprogramm zusammenzuführen. Am Rande der IUDZG-Konferenzen setzten sich die Europäer deshalb unter Leitung von Wilbert Neugebauer/Stuttgart und Bart Lensink/Amsterdam (Niederlande) zusammen. Aber es kam nicht zu konkreten Beschlüssen. Daraufhin ergriffen Bart Lensink und Dick van Dam zusammen mit Fred Daman/Antwerpen (Belgien) die Initiative und luden alle Zoos auf dem europäischen Kontinent für den 15./16. Juni 1985 zu einer Konferenz nach Antwerpen ein.



Abb. 2: Oben: Dick van Dam, Bart Lensink, Fred Daman, unten: Ilkka Koivisto, Bent Jorgenson und Jean-Marc Lernoould. Fotos: Archiv Nogge

Fig. 2: Top: Dick van Dam, Bart Lensink, Fred Daman, below: Ilkka Koivisto, Bent Jorgenson and Jean-Marc Lernoould. Photos: Archive Nogge

Kurz vor dieser Konferenz am 06. Juni 1985 fand in Krefeld die Jahrestagung des Verbandes deutscher Zoodirektoren (VDZ) statt, wo ich in einer flammenden Rede die Notwendigkeit und die Vorteile koordinierter Zuchtprogramme aufzeigte. Als Beispiel wählte ich das Goldgelbe Löwenäffchen. Bereits Mitte der Siebziger-Jahre war ein solches Zuchtprogramm für dieses attraktive Krallenäffchen entstanden, koordiniert vom Nationalzoo der USA in Washington (USA) (Kleiman et al., 1986). Dieses war so erfolgreich, dass man schon 1985 die ersten Tiere wieder in die Natur entlassen konnte. Zucht und Wiederansiedlung waren dabei eingebunden

in ein multinationales und multidisziplinäres Projekt zur Erhaltung des brasilianischen Küstenregenwaldes und von vornherein unter dem Motto Countdown 2025 auf 50 Jahre angelegt (Nogge, 1995). Offensichtlich war ich aber ein Prediger in der Wüste, denn meine Predigt fand keinen Widerhall.

Zu meinem größten Erstaunen war ich nämlich der einzige Deutsche, der der Einladung zu der Konferenz in Antwerpen gefolgt war. Außer den drei Einladenden waren Bent Jorgenson/Kopenhagen (Dänemark), Ilkka Koivisto/Helsinki (Finnland), Jean-Marc Lernould/Mulhouse (Frankreich) und Christian Schmidt, damals Kurator am Zürcher Zoo (Schweiz), später Direktor des Frankfurter Zoos, erschienen. Alle schauten mich nun erwartungsvoll an. Wer sonst sollte die deutschen Zoos mobilisieren? Also lud ich sämtliche VDZ-Mitglieder und alle kontinentaleuropäischen IUDZG-Mitglieder, insgesamt 48, für den 15. November 1985 nach Köln ein. Immerhin folgten nun 26 Zoos aus neun Ländern der Einladung. Ich selber lag nach einer Auseinandersetzung mit einem Schimpansen im Krankenhaus (Nogge, 2010). Am Tag vor der Konferenz saßen Wilbert Neugebauer, Christian Schmidt und Karl-Heinz Winkelsträter/Saarbrücken, der damalige VDZ-Präsident, an meinem Krankenbett, und wir arbeiteten einen Schlachtplan für die Konferenz aus.

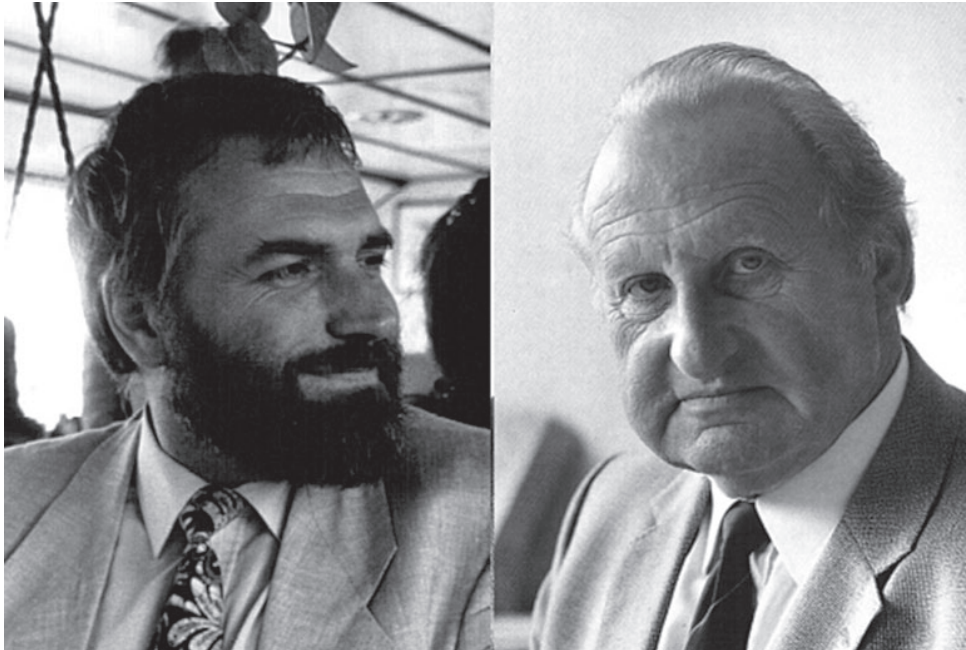


Abb. 3: Links: Christian Schmidt, rechts: Wilbert Neugebauer, Fotos: Klaus Rudloff, Archiv Wilhelma
Fig. 3: Left: Christian Schmidt, right: Wilbert Neugebauer, Photos: Klaus Rudloff, Archiv Wilhelma

Wilbert Neugebauer übernahm die Leitung der Konferenz, und er machte sie zu einem Erfolg. Er war der lebende Beweis dafür, dass Progressivität und Weitsichtigkeit überhaupt nichts mit dem Alter zu tun haben. Er verstand die Zeichen der Zeit, traf die richtigen Entscheidungen und überzeugte andere davon. So wurde die Konferenz zur Geburtsstunde der EEPs. Christian Schmidt hatte eine Liste von 19 Arten für die ersten EEPs erarbeitet, schlug auch Koordinatoren dafür vor und stellte erste EEP-Regeln auf. Wilbert Neugebauer wurde einstimmig zum Vorsitzenden einer EEP-Koordinationsgruppe gewählt. Die Abkürzung EEP

steht in Anlehnung an den Species Survival Plan (SSP) für Europäisches Erhaltungszucht-Programm (englisch: European Breeding of Endangered Species Programme). Auf Vorschlag Neubaubers wurde auch dasselbe Logo für die koordinierten Zuchtprogramme gewählt: ein schwarzes Nashorn mit seinem Kalb. Es war auch seine Idee, die EEP-Konferenzen an die VDZ-Tagungen anzuhängen. So hatten alle VDZ-Mitglieder die Möglichkeit, an ihnen teilzunehmen. Die damit verbundene Hoffnung, dass sich der VDZ als ältester und größter Zooverband in Europa als Lokomotive an die Spitze des Zuges stellte, erfüllte sich jedoch leider nicht.

Die Zahl der EEPs und die Zahl der daran teilnehmenden Zoos wuchs von Jahr zu Jahr an, sodass die damit verbundene Arbeit bald nicht mehr auf einer eintägigen Konferenz zu bewältigen war. Außerdem erwarteten die Zoos außerhalb Deutschlands, dass die Konferenzen auch mal in anderen Ländern stattfänden. So traf man sich 1989 in Rhenen (Niederlande), 1991 in Budapest (Ungarn), erstmals also in einem Land des auseinandergefallenen Ostblocks, und 1993 in Edinburgh (Schottland). Auf einer Tagung in Marwell (England) hatte ich 1990 den britischen Zooverband mit einem Vortrag (Nogge, 1990a) davon überzeugt, sich mit ihrer Joint Management of Species Group den EEPs anzuschließen.

Mit weiteren Vorträgen auf Konferenzen und mit Publikationen in Fachzeitschriften sowie in Zoo- und Naturschutzmagazinen warben wir, Christian Schmidt und ich, unermüdlich für die EEPs (Schmidt, 1987, 1989; Nogge, 1988a, b, 1989a, 1990b, 1990c, 1993). 1987 veranstaltete der Tierpark Berlin aus Anlass des 750. Jubiläums der Stadt Berlin im Roten Rathaus eine „Internationale wissenschaftliche Konferenz von Direktoren Zoologischer Gärten mit dem Thema: Tiergärten und Umwelt“. Die Vortragsmanuskripte wurden in einem Sonderband der Zeitschrift MILU publiziert. Einige fielen allerdings der Zensur zum Opfer. Zu diesen gehörte mein Beitrag über die EEPs. Zwischen dem Zoo Berlin und dem Tierpark Berlin gab es in der Zeit des kalten Krieges eine starke Konkurrenz, über welche mittlerweile zwei sehr lesenswerte Bücher erschienen sind (Mohnhaupt, 2017; Maier-Wolthausen, 2022). Auffälligerweise erwähnen beide Autoren weder die EEPs noch eines der Akronyme, die in den Achtziger-Jahren aufkamen, wie ISIS oder CBSG. Bei aller Konkurrenz waren sich die beiden Berliner Zoodirektoren Heinz-Georg Klös und Heinrich Dathe nämlich darin einig, dass das alles neumodischer Kram war, den sie nicht brauchten. Da beide, der eine im Westen, der andere im Osten, die Zoogemeinschaft sehr stark dominierten, wirkte sich ihre Skepsis gegenüber computergestützten Tierdateien und koordinierten Zuchtprogrammen lähmend auf das Engagement der Zoos in ganz Deutschland aus, wobei jüngere Kollegen bei ihrer Skepsis kein Blatt vor den Mund nahmen. Noch fast zehn Jahre nach Begründung der EEPs spottete man über sie: „Komm’ mit mir durch den Bottleneck. Anmerkungen zu allerlei Modernismen in der Tiergartenbiologie“ (Blaskiewicz, 1994).

Ungeachtet dessen setzten sich die EEPs im übrigen Europa rasch durch. Schon bald wurde der Ruf nach einer Geschäftsstelle laut. In Deutschland verhallte er aus dem genannten Grund leider ungehört. Stattdessen sprang der viel kleinere, aber sehr viel progressivere holländische Zooverband ein und finanzierte ab 1990 eine EEP-Geschäftsstelle, die im Zoo Amsterdam angesiedelt wurde und bis 1993 von Bert de Boer geleitet wurde, der danach die Leitung der Apenheul/Apeldoorn (Niederlande) übernahm und später den Gaia-Park in Kerkrade (Niederlande) gründete. Er entwickelte ein EEP-Handbuch für die Koordinatoren und brachte ab 1991 die EEP-Jahrbücher heraus. Außerdem war er der Autor der ersten Ausgabe der Welt-Zoo-Naturschutzstrategie, die der Weltzooverband (WAZA) 1993 als Reaktion auf den ersten Weltgipfel in Rio de Janeiro (Brasilien) entwickelt hatte.

Anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens unterzog Christian Schmidt die weitere Entwicklung der EEPs einer durchaus kritischen Würdigung (Schmidt, 2010).



Abb. 4: Bert de Boer. Foto: Michael Petersen

Fig. 4: Bert de Boer, Photo: Michael Petersen

Formaler Zusammenschluss der Zoos: ECAZA

Die EEPs basierten, wie schon gesagt, auf freiwilliger Zusammenarbeit. Es wurde sogar bewusst darauf verzichtet, einen europäischen Zooverband mit Statuten und Mitgliedsbeiträgen zu gründen. Damit wären sämtliche Zoos jenseits des Eisernen Vorhangs ausgeschlossen worden. Aus genetischen Gründen kam es aber darauf an, alle in Europa lebenden Tiere einer Art in ein EEP zu integrieren. Die Zusammenarbeit zwischen den Zoos aus Ost und West funktionierte ja auch ohne einen europäischen Verband ganz gut. Die Klammern, die sie zusammenhielten, waren einerseits die Jahrestagungen des internationalen Zooverbands, andererseits die Symposien über die Erkrankung der Wildtiere, die abwechselnd diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs stattfanden. Veranstalterin der Symposien war die Forschungsstelle für Wirbeltierforschung am Tierpark Berlin, aus der nach der Wende das Institut für Zoo- und Wildtierforschung hervorging.

Dass es 1988 zur Gründung eines Zooverbandes innerhalb der Europäischen Gemeinschaft kam, hatte ganz andere Gründe. 1984 hatten Virginia Mc Kenna und Bill Travers, Hauptdarsteller in dem Kinofilm „Born Free“ nach dem gleichnamigen Bestseller von Joy Adamson, in England die Zoo-check Organization gegründet, deren erklärtes Ziel die Schließung aller Zoos war. In Brüssel (Belgien) hatten sie sich mit anderen Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen zur Eurogroup of Animal Welfare zusammengeschlossen und bedrängten die Europäische Kommission und das Europäische Parlament, eine entsprechende Richtlinie zu erlassen. Um eine eigene Lobby in Brüssel aufzubauen, schlossen sich nun die Zoos der Europäischen Gemeinschaft auf Initiative von Fred Daman zu einem Verband zusammen: European Community Association of Zoos and Aquaria (ECAZA), dessen Geschäftsstelle der Zoo Antwerpen (Belgien) aufnahm.

Zwar konnte der Verband die Zoo-Richtlinie nicht verhindern, aber er gab ihr eine völlig andere Stoßrichtung. Nach endlosen Diskussionen erließ der Europäische Rat am 29. März 1999 die Richtlinie 1999/22/EG, die sogenannte Zoo-Richtlinie. Danach sollen die Zoos Tiere züchten, um sie, falls notwendig, für Wiederansiedlungen in der Natur bereitstellen zu können. Sie sollen Forschung betreiben, die zur Erhaltung der Arten beiträgt, und das Bewusstsein der Öffentlichkeit in Bezug auf die Erhaltung der biologischen Vielfalt fördern. Sie werden also im Grunde verpflichtet, das zu tun, was sie ohnehin schon tun.

Gleich nach der Wende anlässlich der ECAZA-Jahrestagung 1990 in Bristol Großbritannien) schlug ich vor, den Verband zu erweitern und allen Zoos in Europa die Mitgliedschaft anzubieten. Daraufhin wurde 1992 in Stuttgart der gesamteuropäische Zooverband EAZA (European Association of Zoos and Aquaria) gegründet. Gleichzeitig kam die EEP-Geschäftsstelle in die Verantwortung von EAZA. Über die rasante Entwicklung des Europäischen Zooverbandes während der ersten fünfzehn Jahre zum größten Zooverband der Welt habe ich in den EAZA-News, der Verbandszeitschrift, berichtet (Nogge, 2003).



Abb. 5: ISIS-Gründungskomitee. Hinten: Gunther Nogge, Nate Flesness, Karen Sausman, John de Jose, vorne: John Knowles, Lee Simmons und George Rabb. Foto: Archiv Nogge

Fig. 5: ISIS founding committee. Rear: Gunther Nogge, Nate Flesness, Karen Sausman, John de Jose, front: John Knowles, Lee Simmons and George Rabb. Photo: Archive Nogge

ISIS wird international

Wie erwähnt, war ISIS (International Species Information System) 1974 in den USA entstanden. Es setzte sich allerdings nur sehr langsam und fast ausschließlich in den USA durch. Der Kölner Zoo war über mehrere Jahre der einzige deutsche Zoo, der mitmachte.

1987 konnte ich die Fa. IBM dazu bewegen, zehn deutschen Zoos kostenlos PCs zur Verfügung zu stellen, und wir veranstalteten für diese einen Einführungskurs in Köln. Aber die Begeisterung hielt sich weiterhin in Grenzen. ISIS wurde nach wie vor als eine amerikanische Angelegenheit betrachtet. Um das zu ändern, wurde ISIS 1988 anlässlich der 5. World Conference on Breeding of Endangered Species in Cincinnati (USA) als internationale mitgliedergestützte Selbsthilfeorganisation neu gegründet. Das Gründungskomitee bestand aus vier Amerikanern, einem Australier und zwei Europäern, namentlich George Rabb/Chicago-Brookfield, Lee Simmons/Omaha, Karen Sausman/Palm Springs, Nate Flessness/ISIS, John de Jose/Perth, John Knowles/Marwell und mir. Der internationale Zooverband begrüßte die Neugründung und empfahl seinen Mitgliedern auf der noch im selben Jahr in Stuttgart stattfindenden Jahreskonferenz, Mitglied von ISIS zu werden. Damit war der Durchbruch geschafft. Im Jahre 2017 wurde ISIS umbenannt in Species 360. Mehr als 1300 Zoos und Aquarien in über 100 Ländern der Welt sind inzwischen Mitglied der Organisation. Die Software der Datenerfassung und für das Management der Tierbestände heißt heute Zoological Information Management System (ZIMS). Mit ihr werden bislang Daten von 10 Mio. Tieren von mehr als 20.000 Arten erfasst.

CPSG: Tiergärtner und Naturschützer an einen Tisch!

Die Auswahl von Tierarten für Erhaltungszuchtprogramme darf man den Zoos nicht alleine überlassen (Soulé et al., 1986). Sie sollte von Tiergärtnern und Naturschützern gemeinsam getroffen werden. Wie erwähnt, hatte die IUCN bereits 1963 das IUCN-IUDZG Liaison Committee ins Leben gerufen. Als ihr Vorsitzender Ernst Lang 1979 in den Ruhestand trat, ernannte Sir Peter Scott, der Begründer des Wildfowl and Wetland Trusts in Slimbridge, Mitbegründer des World Wildlife Fund (WWF) und Vorsitzender der IUCN Species Survival Commission (SSC) von 1963 – 1980, Ulie Seal als Nachfolger. Um den Erwartungen in Bezug auf das Management kleiner Populationen, nicht nur im Zoo, sondern auch in der Natur, gerecht zu werden, wurde das Komitee zunächst in Captive Breeding Specialist Group, 1994 dann in Conservation Breeding Specialist Group (CBSG) und 2017 schließlich in Conservation Planning Specialist Group (CPSG) umbenannt. Die Gruppe hat über die Jahre verschiedene Methoden und Werkzeuge wie Vortex, Outbreak und PMx zur Abschätzung des Überlebensrisikos von Populationen und Habitaten entwickelt. Es ist das Verdienst Ulie Seals, Experten für das Management kleiner Populationen aus Zoo und Naturschutz, die vorher kaum miteinander gesprochen hatten, an einen Tisch gebracht zu haben. Ihm ist es zu verdanken, dass das Potenzial der Zoos zur Erhaltung der Biodiversität heute allgemein erkannt und anerkannt ist.

1986 traf sich die CBSG in Köln. Hier wurde ein Policy Statement on Captive Breeding erarbeitet, das die IUCN auf ihrer darauffolgenden Mitgliederversammlung akzeptierte und das später Eingang in die Weltnaturschutzstrategie „Unsere Verantwortung für die Erde“ sowie 1992 in das in Rio de Janeiro beschlossene „Übereinkommen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt“ fand. Es lautet: „Biotopschutz allein reicht nicht aus, wenn das erklärte Ziel der Weltnaturschutzstrategie, die Erhaltung der biologischen Vielfalt, erreicht werden soll. Der Aufbau sich selbst erhaltender Zuchtpopulationen und andere Stützungsmaßnahmen sind notwendig, um den Verlust vieler Arten zu verhindern, insbesondere solcher, die durch weitgehend zerstörte, zerstückelte oder verkleinerte Lebensräume in höchstem Maße gefährdet sind, und zwar international koordiniert und nach wissenschaftlichen, biologischen Prinzipien, um lebensfähige Populationen in der Natur erhalten oder wieder aufbauen zu können.“

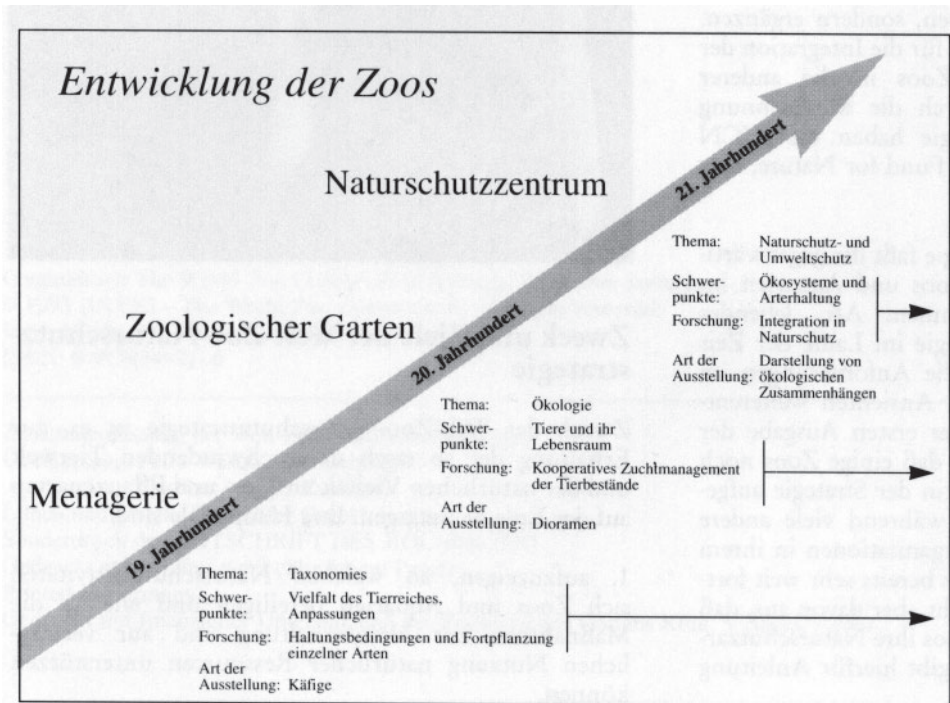


Abb. 6: Die Entwicklung der Zoos. Quelle: Welt-Zoo-Naturschutz-Strategie

Fig. 6: The evolution of zoos. Source: World Zoo Conservation Strategy

Ein großer Befürworter der Zusammenarbeit von Naturschützern und Tiergärtnern war auch George Rabb, der Direktor des Brookfield-Zoos in Chicago und von 1989 – 1996 Vorsitzender der IUCN Species Survival Commission. Von ihm stammt das eindrucksvolle Schema, das die Entwicklung der Zoos von der Menagerie des 19. Jahrhunderts über den Zoologischen Garten des 20. Jahrhunderts bis zum Naturschutzzentrum des 21. Jahrhunderts aufzeigt (Rabb, 1994).

Am Anfang stand Hedigers Tiergartenbiologie.

Der Wegbereiter dieser Entwicklung war aber zweifellos Heini Hediger, der frühere Direktor der Zoos von Bern, Basel und Zürich. Nie zuvor hatte ein Tiergärtner über die Grundlagen und das Wesen zoologischer Gärten, ihr Selbstverständnis und ihre Aufgabenstellung sowohl gegenüber der Tierwelt wie der menschlichen Gesellschaft so gründlich nachgedacht. Mit seinen Schriften hatte er die Tiergartenbiologie als eigenständige wissenschaftliche Disziplin begründet (Hediger, 1942). Als einer der ersten hatte er auch die Bedeutung der Zoos für den Natur- und Artenschutz aufgezeigt. „Das Wildtier im Zoo“, schrieb er, „ist nicht mehr individueller Besitz, sondern gehört allen, letztlich der ganzen Welt und muss deswegen erhalten und respektiert werden“.

Die Lektüre von Hedigers „Mensch und Tier im Zoo“ (Hediger, 1965) war für mich selber in jungen Jahren ein Erweckungserlebnis und hat den Wunsch in mir geweckt, selber einmal



Abb. 7: Festkolloquium aus Anlass von Hedigers 80. Geburtstag: Robert D. Martin, Gunther Nogge, Heini Hediger, George Rabb und Terry Maple. Foto: Christian Schmidt

Abb. 7: Colloquium on occasion of Hediger's 80th birthday: Robert D. Martin, Gunther Nogge, Heini Hediger, George Rabb and Terry Maple. Photo: Christian Schmidt

Zoodirektor zu werden. Und so war es mir eine große Ehre, als mich Christian Schmidt einlud, bei einem Festkolloquium aus Anlass von Hedigers 80. Geburtstag am 5. Dezember 1988 einen Vortrag zu halten (Nogge, 1989b). Die weiteren Referenten waren Robert D. Martin, ein Primatologe, der damals an der Universität Zürich arbeitete, George Rabb/Chicago-Brookfield und Terry Maple/Atlanta, der 1982 mit der Begründung der Zeitschrift *Zoo Biology* Hedigers Terminus Tiergartenbiologie im englischen Sprachraum eingeführt hatte.

Hediger freute sich, dass seine Saat aufgegangen war. In einem Dankesbrief schrieb er mir, er habe nun das gute Gefühl, dass die Zoos endlich verstanden hätten, was er mit Tiergartenbiologie gemeint hatte. Als der Weltzooverband in den Neunziger-Jahren eine Auszeichnung für besondere Verdienste um die Tiergärtnerei einführen wollte, schlug ich vor, sie nach Heini Hediger zu benennen. Die ersten Rezipienten des Heini Hediger Awards waren George Rabb und Ulie Seal, die die Entwicklung der Zoos während der Achtziger-Jahre so entscheidend vorangetrieben haben.

Summary

The Convention on International Trade of Endangered Species of Wild Fauna and Flora (CITES), which became effective in 1976, induced a closer cooperation of zoos as they were cut off from the import of wild caught animals of the endangered species. The first zoo association to react was the American one with its Species Survival Plan (SSP) in 1982.

As there was no European Zoo association at that time, the European zoos needed more time to organize themselves. A meeting in June 1985 at Antwerp (Belgium) was attended by no more than eight zoos. Cologne Zoo undertook it to host a follow-up conference in November of the same year, during which the European Breeding of Endangered Species Programme (EEP) was launched. The EEPs depend on the voluntary cooperation of the participating zoos. The foundation of a formal zoo association would have excluded the East European Zoos.

Wilbert Neugebauer/Stuttgart (Germany) was elected as chairman of an EEP coordination group. In the beginning annual meetings were held in conjunction with the VDZ-conferences. In 1990 an EEP office, financed by the Dutch zoo association was established at Amsterdam Zoo (Netherlands). Its first director until 1993 was Bert de Boer. In the same year the European Community Association of Zoos and Aquaria (ECAZA) established in 1988 was expanded into EAZA, a zoo association open for all zoos in Europe.

Even bumpier was the European Zoos' road into the computer age. Proposed by Ulie Seal the International Species Information System (ISIS) had been established as early as 1974, but it was used almost exclusively by American zoos. To change this ISIS was re-established in 1988 as a true international membership based self-help organization.

Since 1963 there had been an IUCN-IUDZG-Liaison-Committee chaired by Ernst Lang/Basel (Switzerland). His successor Ulie Seal turned it during the eighties into an interdisciplinary specialist group of the IUCN Species Survival Commission: Captive Breeding Specialist Group, today Conservation Planning Specialist Group (CPSG), which brought together zoopeople and conservationists.

The decade ended with a tribute to Heini Hediger, originator of zoobiology as a scientific discipline and pioneer of the described evolution of zoos during the eighties. In the early nineties the World Association of Zoos and Aquaria (WAZA) named its highest award for zoopeople after him. The first recipients of the Heini Hediger Award were George Rabb and Ulie Seal.

Literatur

- Blaskiewicz, B. (1994). Komm' mit mir durch den Bottleneck – Anmerkungen zu allerlei Modernismen in der Tiergartenbiologie. Milu, 8, 2-4.
- Conway, W. (1985). The species survival plan and the conference on reproductive strategies for endangered wildlife. Zoo Biology, 4, 219-223.
- Hediger, H. (1942). Wildtiere in Gefangenschaft. Ein Grundriss der Tiergartenbiologie. Benno Schwabe Verlag, Basel.
- Hediger, H. (1965). Mensch und Tier im Zoo. Tiergartenbiologie. Rüslikon-Zürich, Stuttgart, Wien. Albert Müller Verlag.
- Kleiman, D., Beck, B., Dietz, J., Dietz, L., Ballou, J., & Coimbra-Filho, A. (1986). Conservation program for the golden lion tamarin. Captive research and management, ecological studies, educational strategies, and reintroduction. Pp. 959-979 in: Primates – the road to selfsustaining populations (Benirschke, K., ed.). Springer Verlag, New York.
- Maier-Wolthausen, C. (2022). Alphamännchen und hohe Tiere. Deutsch-deutsche Beziehungen in Tierpark und Zoo Berlin 1955-1991. Reimer Verlag, Berlin.
- Mohnhaupt, J. (2017). Der Zoo der anderen. Als die Stasi ihr Herz für Brillenbären entdeckte & Helmut Schmidt mit Pandas nachrüstete. Hanser Verlag, München.
- Nogge, G. (1988a). EEP. Europäisches Erhaltungszuchtprogramm. Eine neue Form der Zusammenarbeit Zoologischer Gärten zur Erhaltung bedrohter Tierarten. Der Zoologische Garten, N.F. 58, 40-46.
- Nogge, G. (1988b). Kooperation und Koordination Zoologischer Gärten bei der Zucht bedrohter Tierarten in menschlicher Obhut. Verlag Bund für Natur- und Artenschutz, Köln, 67-73.
- Nogge, G. (1989a). EEP. European Endangered Species management plan. The contribution of European zoological gardens to the conservation of nature. Proceedings Convegno Internazionale „Zoo. Quale Futuro?“. Accademia Nazionale delle Lincei, Rom.
- Nogge, G. (1989b). Heini Hediger als Begründer der Tiergartenbiologie und seine Ausstrahlung auf die heutige Zeit. Der Zoologische Garten, N.F. 59, 289-294.

- Nogge, G. (1990a). EEP. European Breeding of Endangered Species Programme. Zoo Federation News, 57, 38-45.
- Nogge, G. (1990b). The role of zoological gardens in the conservation of species. Animal Research and Development, 30, 84-95.
- Nogge, G. (1990c). The Role of Zoological Gardens in the Conservation of Species. Zoo's Print 5, 9-13.
- Nogge, G. (1993). Arche Zoo. Vom Tierfang zum Erhaltungszuchtprogramm. Pp. 79-106 in. Berichte aus der Arche (D. Poley, ed.). Trias-Verlag, Stuttgart.
- Nogge, G. (1995). Countdown 2025. Das Projekt zur Rettung des Löwenäffchens. Zeitschrift des Kölner Zoo, 38, 37-41.
- Nogge, G. (2003). Fifteen Years E(C)AZA. EAZA-News, 44, 5-8.
- Nogge, G. (2003). In memoriam Ulie Seal 13.VI.1929 – 19.III.2003. Der Zoologische Garten, N.F 73, 245-248.
- Nogge, G. (2010). Zoogeschichte(n). Von der Menagerie zum Artenschutzzentrum. Lingen Verlag, Köln.
- Rabb, G. (1994). The changing roles of zoological parks in conserving biological diversity. American Zoologist, 14, 159-164.
- Seal, U.S., Makey, D.G., & Murtfeld, L.E. (1976). ISIS. An animal census system. International Zoo Yearbook, 16, 180-184.
- Seal, U.S., & Foose, T.F. (1983). Siberian tiger Species Survival Plan. A strategy for survival. Journal of the Minnesota Academy of Science, 49, 3-9.
- Soulé, M., Gilpin, M., Conway, W., & Foose, T. (1986). The millenium ark. How long a voyage, how many state-rooms, how many passengers? Zoo Biology, 5, 101-113.
- Schmidt, C. (1987). The European Breeding Programme (EEP). International Zoo News, 34, 4-7.
- Schmidt, C. (1989). Vom Tierhandel zur Erhaltungszucht Zoologischer Gärten. Zeitschrift des Kölner Zoos, 32, 137-141.
- Schmidt, C. (2010). Zuchtprogramme – ein Meilenstein der Tiergartenbiologie. Verhandlungsbericht des IV. Rigi-Symposiums, 51-54.
- van Dam, D. (1980). The future of zoological gardens. Proceedings of the IUDZG conference at Pretoria/South Africa.